

II.

Agnes.

Drei Tage lang ging Agnes zwischen ihrem todt-
kranken Freunde, der drinnen in dem kleinen
Schuppen lag, und den kranken Kindern auf dem
Felde hin und her.

Sie schützte sie gegen die Kühle der Nacht, so gut
sie vermochte, schleppte fortwährend Wasser herbei, um
ihren brennenden Durst zu löschen, und vergaß keins der
Kinder. Unermüdlieh, nie an sich selber denkend, beugte
sie sich mit ihrem betrübten Lächeln, über die kleinen,
eingefallenen Gesichter, und betete ein Sterbegebet für
die, welche unter ihren pflegenden Händen den Geist
aufgaben.

Als die drei Tage um waren, hatte sie es leichter,
denn da waren alle todt bis auf Franz.

Bläß und kalt lagen die kleinen Leichen auf dem
Felde zerstreut, viele davon begannen schon in Verwesung
überzugehen, und ein erstickender Geruch verbreitete sich
rings umher. Die Nächte waren kalt, aber bei Tage
sahen die Sonne so warm, wie oben in Deutschland im
Monat September.

Leichter hatte es Agnes wohl, seitdem sie nicht mehr
bei den vielen Kranken umherzulaufen brauchte, aber
besser hatte sie es darum nicht, denn so schwer die
Pflege der vielen Kinder war, hatte sie ihr doch auch
wieder Zerstreung verschafft. Jetzt saß sie von früh
bis abends in der offenen Thür der Hütte und starcte